

Bemerkenswertes am Gründonnerstag

Gründonnerstag, 9. April 2020
Andreas Regitz

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg
☎ 03731 696814 ✉ daniel.liebscher@evlks.de
jakobi-christophorus.de

Hallo und herzlich willkommen am Gründonnerstag in der Kapelle Zug. Ich freue mich, dass ihr euch reingeklickt habt, um mit mir über einige der Ereignisse am Gründonnerstag nachzudenken. Schön, dass ihr dabei seid, auf welche Art auch immer.

Wir hatten doch alles ganz anders geplant: Tischabendmahl hier in der Kapelle, steht im Plan. Mancher wird wehmütig daran denken, wie es in den letzten Jahren war und es dieses Jahr nicht sein kann. Es ist schon ein wenig eigenartig: ihr draußen vor den Bildschirmen und ich hier in der leeren Kapelle. Aber mit eigenartigen Situationen sind wir nicht allein. Die Jünger damals am Tag des ersten Abendmahls fanden sicher auch manches eigenartig.

Eigentlich wollten die Jünger mit Jesus den ersten Abend des Paschafestes feiern. Sie werden es wohl schon oft im Kreise ihrer Familien gefeiert haben. Dieses Fest, das an den Auszug aus Ägypten erinnert. Damals wollte der Pharao das Volk Israel nicht ziehen lassen. Erst als Gott die Ägypter durch das Töten aller Erstgeburt strafte, hatten sie es eilig, das Volk loszuwerden. Die Israeliten damals entgingen dem Strafgericht Gottes, weil sie ihre Türpfosten mit dem Blut des Lammes, welches in dieser Nacht verzehrt wurde, bestrichen hatten. So hatte es Gott dem Volk durch Mose aufgetragen (2.Mose 12).

Für dieses Fest gibt es eine ganze Reihe von Anweisungen, wie es abzulaufen hatte, und es ist anzunehmen, dass Jesus und seine Jünger sich an den Ablauf hielten. Ja bis - bis etwas Ungewöhnliches geschah.

Jesus stand vom Tisch auf und fing an, seinen Jüngern die Füße zu waschen. Als er bei Petrus ankam, wollte dieser es nicht zulassen. In Johannes 13 Vers 6+8 können wir lesen, wie Petrus sich zur Wehr setzte: „**Herr, solltest du mir die Füße waschen? ... Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! ...**“

Das geht aber auch gar nicht! Erstens stört es den Festablauf und zweitens ist das nicht die Aufgabe des Herrn, sondern eher die eines Dieners oder Sklaven.

Man stelle sich mal vor, auf der nächsten Feier steht der Jubilar oder der Chef auf, bindet sich eine Schürze um und fängt an, Füße zu waschen.

Das wäre doch eigenartig, oder? Nun, den Kopf waschen, das kennt man von dem einen oder anderen Chef, aber meine stinkenden Füße?

Ich kann den Petrus gut verstehen, wenn er da nicht mitmachen will. Aber Jesus stellt einen Vers später fest: „**Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht: Du wirst es aber hernach erfahren.**“

Petrus, du verstehst es nicht; ja, es ist für dich eigenartig, aber es muss sein. Tröstlich - ein Petrus versteht es nicht. Geben wir es ruhig zu: Wir verstehen auch so manches nicht. Aber Petrus und sicher auch wir sollen es erfahren und begreifen.

Wenn uns Unverständliches in unserem Leben begegnet, ist es nicht schlimm, wenn wir es nicht verstehen. Doch wenn wir erkennen, wie gnädig Jesus gerade in dieser Situation mit uns war, werden wir staunen.

Petrus bekommt doch noch eine Erklärung, aber ob das Verstehen damit besser wurde?

Jesus erklärt ihm: Wenn er sich nicht waschen / reinigen lässt, kann er auch keinen Anteil an Jesus haben.

Vielleicht geht es uns manchmal wie Petrus und wir verstehen nicht, warum ausgerechnet uns etwas Schweres widerfährt. Vielleicht ist es ja Jesus, der mit Schürze und Schüssel vor uns steht, um abzuwaschen, was ihn an Schmutz in unserem Leben stört. Wer weiß, was Jesus heute, in dieser Zeit, bei uns sauber machen will.

Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber mir fällt da schon manche dunkle Stelle in meinem Leben ein. Ich kann mir gut vorstellen, dass Jesus damit nichts zu tun haben will, ihm das nicht gefällt. Lassen wir uns von ihm die Füße waschen oder was auch immer, damit wir rein – Gott wohlgefällig werden.

Kleine Randbemerkung:

Den Jüngern waren ihre „schmutzigen“ Füße gar nicht aufgefallen, aber Jesus sieht sie und tut, was notwendig ist. Und was er tut, reicht vollkommen aus. Wir müssen es nur geschehen lassen. Auch wenn das heißt, Jesus unsere stinkenden Füße vor die Nase zu halten, er kennt unsere Schmutzstellen ja eh schon.

Mit dem Passah-Fest wurde auch an den Bund Gottes mit seinem Volk erinnert, der ja damit begann, dass Gott sein Volk aus der Sklaverei befreite. Nun macht Jesus aus dem alten jüdischen Fest etwas ganz Neues. In Lukas 22 ab Vers 19 lesen wir:

„Und Jesus nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“

Jesus gibt seinen Leib hin und gibt ihn uns, damit wir Anteil haben an ihm. Damit wir ein Leib sind. Paulus schreibt in 1.Korinther 10 ab Vers 16: **„Das Brot, was wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.“**

Das heißt, wir gehören zusammen und zu Jesus, wir dürfen Gemeinschaft untereinander haben und mit ihm.

Und so wie damals in Ägypten das Blut des Lammes zur Rettung für das Volk Israel wurde, wird Jesu Blut zur Rettung für alle Menschen, die das im Glauben annehmen.

Achtung, jetzt kommt was Erstaunliches, etwas, was wir so nicht erwarten würden, weil es in dieser Welt meist anders ist. Wem gibt Jesus seinen Leib, sein Blut?

Den Superfrommen, die alles hinbekommen? Denen, die eine saubere Weste haben? Denen, die immer ein theologisch korrektes Leben führen? Denen, die Jesus überall hin folgen?

Nein, er gibt es seinen Jüngern. Aber die waren doch sicherlich fromme Überflieger, oder?

Nun, eher nicht, denn als Jesus ihnen erzählte, dass einer von ihnen ihn verraten würde, können wir folgendes lesen:

„Sie (die Jünger) wurden traurig und fragten ihn, einer nach dem andern: Bin ich's?“ (Markus 14,19).

Die sind sich gar nicht so sicher, ob sie Jesus nicht auch verraten könnten.

Dann ist da Petrus dabei, der ihn dreimal verleugnete, ehe der Hahn zweimal krächte, und dann sollen einige von ihnen in Jesu schwerster Stunde mit ihm wachen. Nun, sie schlafen ein, nicht mal dazu waren sie in der Lage. Zuletzt, als Jesus gefangen genommen wurde, flohen sie alle.

Das sind keine frommen Überflieger, denen Jesus Anteil an seinem Leib und Blut gibt, eher Tiefflieger oder Bruchpiloten. Einer wie der andere scheitern sie und schaffen es nicht, Jesus die Treue zu halten.

Und dennoch: Jesus gibt sein Leben für sie und für alle Menschen; gerade für die, denen ihr Versagen bewusst ist. Er gibt es für uns, obwohl wir noch lange nicht so sind, wie er uns gerne hätte. Er gibt sein Leben, sich selbst, damit wir Frieden mit Gott haben können. Und wir, wir müssen es nur annehmen, dann macht er uns rein von aller Schuld und Sünde.

Es gilt auch heute: Jesu Leib – für dich und mich gegeben. Jesu Blut - für dich und mich vergossen.

Hast du das verstanden: Jesus gibt sich für dich hin, und seist du der größte Sünder dieser Welt. Weil er dich liebt, bezahlte er auf Golgatha alle Schuld der ganzen Welt, inklusive deiner und meiner. Es gilt noch, egal wie schwarz der Fleck auf deiner weißen Weste ist; er hat dich so lieb, dass er für dich alle Schuld bezahlt hat. Du musst ihm nur glauben und es annehmen.

Und nun, die Welt da draußen hat sich nicht verändert. Ich stolpere immer noch über das eine oder andere Problem und bekomme es oft nicht hin, ihm treu zu sein oder gar gehorsam. Manchmal, weil ich zu bequem bin; oft, weil es mir Angst macht, was da auf mich zukommen könnte.

Zum Glück gibt es da noch eine Besonderheit an diesem Tag. Jesus hatte an jenem Abend Angst – ja Todesangst: „**Meine Seele ist betrübt bis an den Tod**“, sagt er in Matthäus 26 Vers 38. Jesus kennt das: Angst haben! Deshalb bittet er im darauffolgenden Vers Gott: „**Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber ...**“.

Leiden, langsam und qualvoll am Kreuz sterben - als Unschuldiger für diese Menschen, die ihr Leben nicht auf die Reihe bekommen, wer will das schon? Wer macht das freiwillig?

Aber das Gebet endet hier nicht: „... **doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!**“

Jesus wusste: Die von Gott geliebten Menschen sind chancenlos, sie bekommen ein Gott gefälliges Leben nicht hin. Darum dieses „**dein Wille geschehe**“.

Denn Gottes Plan ist die Rettung aller Menschen.

Zwei Dinge können wir daraus lernen: Wir dürfen Gott um alles bitten, auch dass er uns unsere Aufgabe abnimmt. Dass er das Schwere unseres Lebens wegnimmt. Aber manchmal geht es nicht anders, und wir müssen gehorsam sein; denn egal, was Gott geschehen lässt: Er liebt uns unendlich und will für uns nur das Beste.

Zugegeben, mir wäre es auch lieber, wenn es nicht weh täte; wenn ich dabei in meinem goldenen Käfig auf meinen Daunenkissen in scheinbarer Sicherheit sitzen dürfte. Aber wenn Jesus auch so gedacht hätte, was wäre dann mit uns?

Noch eins: Jesus ist nicht gescheitert. Er wurde nicht von den Mächten in die Enge getrieben, sodass er nicht mehr anders konnte. Als bei der Gefangennahme einer ein Schwert zieht, gebietet er mit folgenden Worten Einhalt: „**Meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicke?**“ (Matthäus 25 Vers 53)

Er hätte die Macht gehabt, aber wegen uns hat er es nicht getan und ist den schweren Weg des Gehorsams gegangen.

Ein weiteres Ereignis soll nicht unerwähnt bleiben, weil es mir Mut macht, im Gehorsam meine Komfortzone zu verlassen.

In Johannes 17 bittet Jesus seinen Vater unter anderem für seine Jünger. Da heißt es in Vers 15: „**Ich bitte dich nicht, dass du sie (die Jünger) aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen.**“

Jesus bittet seinen Vater, dass er die Jünger vor dem Bösen bewahren soll; nicht, dass sie auf Daunenkissen sitzen sollen und es ihnen immer gut geht, es ihnen an nichts fehlt. Nein, er bittet um Bewahrung vor dem Bösen. Er bittet darum, dass sie am Ende am Ziel ankommen.

Und nun darf noch einmal gestaunt werden. Er bittet nicht nur für seine Jünger damals, sondern für alle, die durch das Wort der Jünger zum Glauben kommen. In Johannes 17 Vers 20 heißt es: „**Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden.**“

Also für jeden Christen, auch für dich und für mich. Gott möchte, dass alle Menschen gerettet werden, darum gab Jesus sein Leben hin.

Es gilt noch heute: Jesu Leib für dich gegeben und Jesu Blut für dich vergossen.

Und damit wir das nicht vergessen, dürfen wir Abendmahl feiern. Es liegt an uns. Wir dürfen Jesus, dem Sohn Gottes, dem Retter der Welt, der Heiland aller Menschen sein will, vertrauen. Geben wir mit unserem Leben ihm die Ehre, indem wir ihm gehorsam sind. Dann werden wir staunen, wie Gott voller Liebe zu uns Menschen ist und uns immer wieder in Gnaden annimmt. Wie er treu zu uns ist, da, wo wir untreu sind.

So segne uns Gott, unser himmlischer Vater, er bewahre uns vor allem Bösen, er sei uns gnädig und schenke uns seinen Frieden. Amen.